



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Bruder Goshorn war ein guter Mann, aber Jonas hegte eine große Verachtung vor ihm. Er war ein Mückenfeiger, obwohl ich nicht glaube, daß er Kameele verschluckte. Bei Liebesmahlen stand er stets an der Thür und wies jede Frau mit Goldschmuck oder Edelsteinen, jedes Mädchen, welches eine künstliche Blume auf ihrem Hute hatte, jede, welche Locken trug, und jeden Mann, dessen Haare über die nach seiner Meinung von den Regulativen der heiligen Schrift vorgeschriebene Länge hinausgingen, von der Teilnahme zurück. Desgleichen jedes Frauenzimmer, welches einen Schleier trug. Zur Stütze dieses letzterwähnten Verbotes zitierte er Jesaja 3, 23: Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck . . . wegnehmen, die Hefte, die Spangen, die Kettlein . . . die Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ohrringe, die Ringe, die Haarbänder, die Feierkleider, die Mäntel, die Schleier.

Ihm stellte Cynthy Ann mit vielem Bittern und Zagen die Sache vor. Alle ihre Hoffnungen in Betreff dieser Welt hingen hieran. Aber diese Rücksicht berührte den Bruder Goshorn nicht sehr. Hoffnungen und Freuden galten ihm nichts, wo sich um die Strenge der Zucht handelte. Die Regeln der methodistischen Kirchenzucht hatten für einen Geist seines Schlags mehr zu bedeuten als die zehn Gebote oder die sieben Seligkeiten der Bergpredigt. Er schüttelte seinen Kopf. Er wußte es nicht, sagte er. Er müsse sich mit dem Bruder Hall beraten. Nun aber war der Bruder Hall ein Wanderprediger, der erst sein zweites Jahr reiste, sehr jung und sehr unreif. Zehn Jahre der scharfen Abschleifung des Lebens eines methodistischen Reiseapostels würden seine Abwendung von den Dingen dieser Welt beseitigt und seinen Sinn für das Praktische besser entwickelt haben, als sie irgend eine andre Schule dieser Welt zu entwickeln imstande gewesen wäre. Aber bis jetzt hatte Bruder Hall sich noch nichts von seiner frommen Strenge abgeschliffen, noch nichts von seinem Glauben verloren, daß das All nach hohen allgemeinen Grundsätzen ohne Ausnahme regiert werden müsse.

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Unter den Kannibalen auf Borneo. Eine Reise auf dieser Insel und auf Sumatra. Von Karl Vock. Mit 30 Tafeln in Farbendruck, 7 Holzschnitten und 1 Karte. Jena, Costenoble, 1882.

Unwillkürlich tauchen Reminiscenzen auf an „Runibert von Eulenhorst“ und an die Kapitelüberschriften der Schundromane unsrer Zeit, wenn der Verfasser eines jüngst erschienenen Reisewerkes dasselbe mit dem Titel „Unter den Kannibalen auf Borneo“ geschmückt hat. Wozu dieser Titel? Der Verfasser hat auf seinen Reisen in Borneo zwar die Daiaken, denen das Kopfab schlagen eine Lieblingsbeschäftigung sein soll, besucht, vom Stamme der Menschenfresser aber hat er nur wenige Individuen in wohlgeschützter Stellung beobachten können. Und das nennt sich dann „unter den Kannibalen“? Die Geschmacklosigkeit ist zu bedauern,

da das frisch geschriebene Werk, soweit es nach der vorliegenden Übersetzung beurteilt werden kann, einer solchen Reklame nicht bedurft hätte.

Der Reisende geht, gewiß zum Vorteil seines Buches, über seine Abreise wie Heimreise, die beide lediglich schon oft geschildertes hätten wiederholen können, kurz hinweg. Nach seinem Eintreffen auf den ostindischen Inseln war er zunächst mit zoologischen Sammlungen in Sumatra beschäftigt, und über diese seine Thätigkeit berichtet er in dem kürzern zweiten Teile seines Werkes.

Für weitere Kreise interessanter wird der Inhalt des ersten, die Reisen in Borneo betreffenden Teiles sein, da er die Beschreibung eines in Deutschland weniger bekannten Teiles von Borneo giebt, obgleich auch hier Ethnographie und Zoologie dem dem Reisenden erteilten Auftrage entsprechend vorwiegend Berücksichtigung finden. Zunächst schildert der Verfasser seine Fahrt von Java nach Borneo, ferner einen Besuch bei dem Rajah von Ghoo und eine Fahrt in der See von Celebes. Als besonders anziehend ist hervorzuheben die Schilderung des Sultanats von Kutai an der Ostküste von Borneo und des dazu gehörigen Gebietes, vorzüglich des Lebens und Treibens am Hauptflusse, dem Mahakam; denn auf die Erforschung dieses Flusses und seiner Nebenflüsse, der anliegenden Seen und ihrer nächsten Umgebung sah sich der Reisende bei der Undurchdringlichkeit der Wälder zumeist beschränkt. Sultan Mohamad Soleman Chaliphat ul Muminin von Kutai, von unserm Reisenden seines Diamantenreichtums wegen der Diamantenfürst genannt, ist ein Herrscher von dem Durchschnitt aller orientalischen; aus verschiedenen, oft keineswegs fürstlichen Gewerben sucht er möglichst viel herauszupressen und kann ungeachtet seiner reichen Einkünfte doch nicht zu einem geordneten Staatshaushalt gelangen. Ein ergötzliches Beispiel, wie an den Höfen derartiger Herrscher verfeinerte europäische Sitten mit rohen orientalischen Gebräuchen sich vermischen, giebt die Schilderung eines Geburtstagsfestes seiner Majestät.

Allgemeine Witterungskunde nach dem gegenwärtigen Standpunkte der meteorologischen Wissenschaft. Für das Verständnis weiterer Kreise bearbeitet von Dr. Hermann J. Klein. Mit 6 Karten, 2 Vollbildern und 31 Abbildungen in Holzschnitt. Leipzig, W. Freytag, 1882.

Vom Wetter ist jedermann so sehr abhängig, daß er an der Witterungskunde ein natürliches Interesse hat und sich für seinen Privatgebrauch wohl nach eigenem Gutdünken hie und da zutreffende Wetterregeln macht. Es war deshalb von der Verlagsbuchhandlung, welche eine kleine populärwissenschaftliche Bibliothek unter dem Namen „Das Wissen der Gegenwart, Deutsche Universal-Bibliothek für Gebildete“ zusammenstellt, sehr verständig, die Witterungskunde gleich als Nummer zwei einzufügen. Das Büchlein ist vortrefflich ausgefallen. Die Darstellung der meteorologischen Lehren ist klar und gewandt, und vorsichtig, wo es sich um Schwankendes, Ungewisses, noch nicht hinreichend Erforschtes handelt, woran eine so junge Wissenschaft wie die Witterungskunde begreiflicherweise keinen Mangel leidet. Die Abbildungen sind zweckmäßig und deutlich, die Tabellen übersichtlich und praktisch. Der Preis (1 Mark) ist außerordentlich niedrig und auf Massenabsatz berechnet, den wir dem Buche aus voller Überzeugung wünschen.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig